

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 125 (2015)

Artikel: Auswanderergeschichten. Folge 3
Autor: Baumann, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

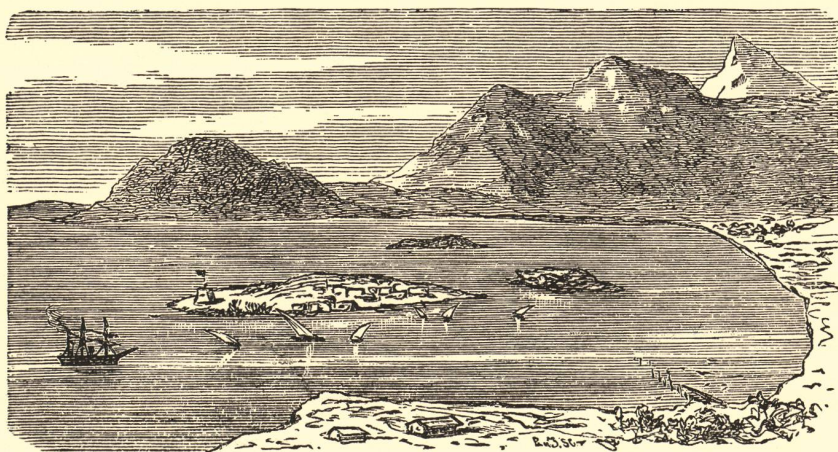
Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auswanderer- geschichten (Folge 3)

Text Max Baumann

In der Forschung wird die Auswanderung nach Afrika weitgehend vernachlässigt, namentlich jene nach Ägypten. Die Afrikaschweizer waren sehr viel weniger. Sie wurden durch Gemeinden und Staat weder finanziert noch sonstwie gefördert. In den Archiven finden sich nur vereinzelt Spuren. Die Ägyptenfahrer waren meist Kaufleute, die schnell reich werden wollten.



Die Bucht von Massaua. Auf der grössten Insel befindet sich die Stadt.

Gottlieb Wild, Kaufmann in Alexandrien und Kairo

Das Licht der Welt erblickte er am 7. September 1840 als Sohn des Johann Jakob Wild (1810–1879) und der Cäcilia Stapfer (1816–1876) in Brugg. Mit ihm wuchsen drei Schwestern auf, die eine nur ein Jahr älter, die beiden andern bedeutend jünger. Seine Kindheit und seine Jugend verbrachte er an der Kirchgasse (heute Nr. 4). Der Vater amtierte hier jahrzehntelang als Lehrer, betätigte sich als Organist, Armenpfleger und Verwalter des Spittels (Armenhaus) am Spitalrain und war zeitweise Mitglied der Kirchenpflege. Er stammte aus Holderbank, erwarb aber 1846 das Brugger Bürgerrecht. Mit seiner Frau verkehrte er in angesehenen Brugger Kreisen und war eng mit der Familie Jäger-Custer im «Roten Bären» befreundet.

Die Primar- und die Bezirksschule besuchte Gottlieb in Brugg. 1856 trat er in eine Pension im Welschland zur Vertiefung der französischen Sprache ein. Ab 1859 machte er eine kaufmännische Lehre in der Seidenbandfabrik Fr. Feer & Cie. in Aarau. Dort bewohnte er mit einem Kollegen ein Zweierzimmer, wo sich fast allabendlich der Brugger Kantonsschüler Julius Belart, nachmals Pfarrer in Windisch und Brugg, zu einer Plauderstunde einfand. Dessen Mutter Veronika schätzte den jungen Wild sehr: «Es freut mich wirklich herzlich, dass er [Julius] jetzt, was er immer so schmerzlich entbehrte, an Gottlieb einen Freund gefunden, und auch Herrn Wild ist es für Gottlieb recht, dass sie einander Freunde seien und sich viel sehen. Julius kann in seinem Umgang nur gewinnen, er ist ein artiger, bescheidener junger Mensch.» Belart selbst schrieb darüber seiner Schwester, er sei nun lieber in Aarau, seitdem Wild dort wohne.

Nach einer zweijährigen Ausbildung hielt sich Gottlieb kurz in Le Locle auf, wo er an lebensbedrohlichem Typhus erkrankte, sich dann aber wieder erholte. Von 1861 bis 1863 arbeitete er in Paris. Hier fasste er den Entschluss, nach Ägypten auszuwandern. Grosse Gewinne aus dem Baumwolllexport lockten, weil die Lieferungen aus den USA wegen des dort herrschenden Bürgerkrieges ausblieben; die Spinnereien in Europa brauchten diesen Rohstoff aber dringend und waren bereit, dafür auch erhöhte Preise zu bezahlen. Möglicher-

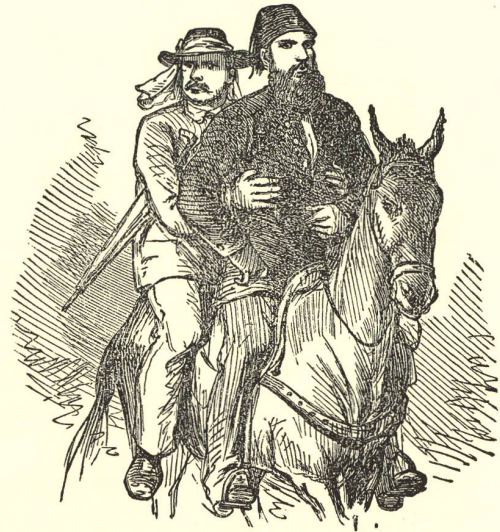
weise holte ihn Andreas Bircher aus Küttigen, der seinerzeit mit Wild bei der Firma Feer angestellt war und am Aufbau eines erfolgreichen Geschäftes in Alexandrien arbeitete.

Ein dritter Aargauer, Justus Buhofer aus Aarau, gesellte sich 1865 dazu. Er hatte schon 1861 erste Erfahrungen in Ägypten gesammelt, war dann aber zurückgekehrt, um eine Stelle als Betriebsleiter der Aarauer Gasfabrik zu übernehmen. Dann suchte er sein Glück erneut in Alexandrien und vermochte Gottlieb Wild für eine eigene Firma «Wild, Buhofer & Cie.» zu gewinnen. Die Hoffnungen, schnell reich zu werden, zerschlugen sich jedoch schon bald, als der amerikanische Bürgerkrieg zu Ende ging. Die Lieferungen über den Atlantik trafen wieder ein, und die Marktpreise brachen zusammen. Wild, Buhofer & Cie. mussten sich für zahlungsunfähig erklären; doch konnten sie den Konkurs durch einen Nachlassvertrag mit den Gläubigern vermeiden. Ein Kaufmann aus Triest schrieb dazu an seine Eltern nach Villigen: «Diesen Herren ist's, wie es scheint, in Alexandrien nicht so gut ergangen, wie sie früher plagierten», und er warnte die Angehörigen, denselben Geld zu leihen. – Die beiden Compagnons trennten sich in der Folge, und Wild gründete eine eigene, zeitweise gut gehende Firma in Kairo.

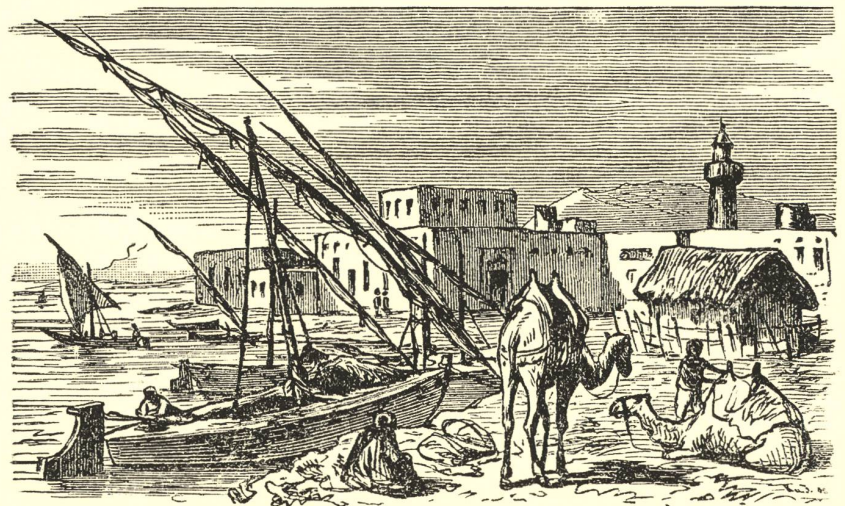
Freundschaften und eine Reise ans Rote Meer

Wild pflegte auch in Ägypten zahlreiche persönliche Beziehungen. Er war schon in Alexandrien Mitglied der Schweizerischen Hilfsgesellschaft geworden und trat auch in Kairo einer solchen Vereinigung bei. Neben sozialen nahmen diese zugleich gesellschaftliche Funktionen wahr. So stellte Wild seine Geschäftsadresse für Bekannte zur Verfügung, die häufig unterwegs waren und daher keine eigene Anschrift besaßen.

Hier traf er zwei Schweizer an, die dann zu seinen engsten Freunden wurden: Werner Munzinger (1832–1875), Bundesratssohn aus Solothurn, der in den Diensten des ägyptischen Vizekönigs stand und für diesen Erkundungsreisen, später auch Eroberungszüge in Abessinien machte; dazu Adolf Haggmacher (1845–1875), der auf der Limmatinsel gegenüber Lauffohr aufgewachsen war, die



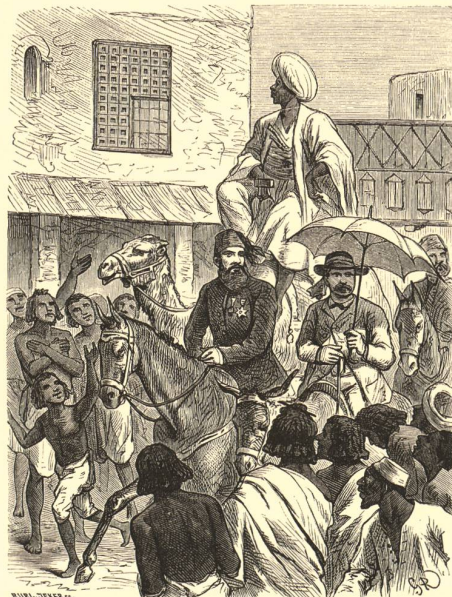
Zwei Freunde auf dem gleichen, schlecht gesattelten Maultier (Ausflug nach Zulla). Vorne Werner Munzinger, hinten Gottlieb Wild, welcher sich auf einem nicht berittenen Kamel nicht hatte halten können.



Im Hafen von Suakin



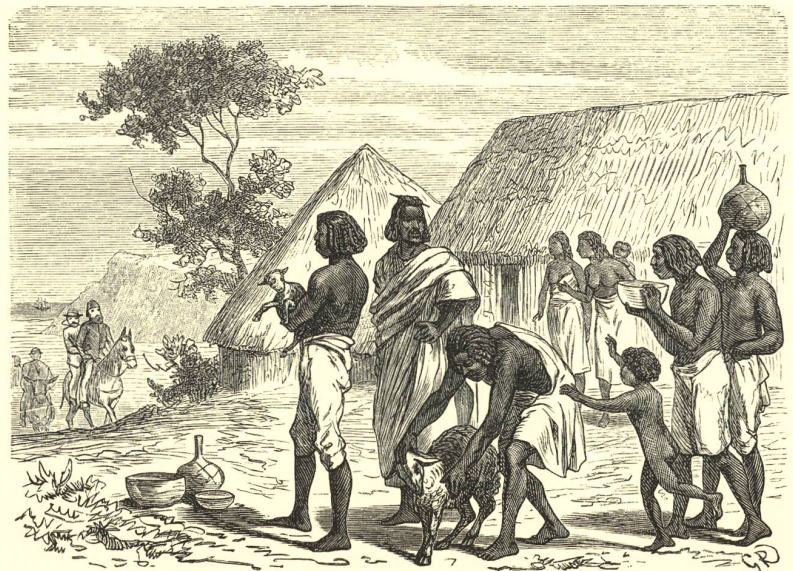
Munzingers Proklamation zum Gouverneur von Suakin. Auf Stühlen sitzend: Werner Munzinger zwischen Gottlieb Wild und dem entlassenen Gouverneur Achmed-Bey, dahinter Offiziere, Beamte und Vertreter der örtlichen Oberschicht. Rechts Soldaten, links eine neugierige Volksmenge. Nach dem Blasen der Trompete folgen 21 Kanonenschüsse. Anschließend besteigt der Gesandte des Vizekönigs ein kleines Podest und verliest die Ernennungsurkunde. Lithografien von G. Roux



Ritt durch die Bazarstrasse von Suakin. In der Mitte Munzinger auf einem Maultier in ägyptischem Gewand und rotem Fez, neben ihm Gottlieb Wild in europäischer Kleidung mit Sonnenschirm auf einem Esel, über ihnen hoch zu Kamel ein Scheich, in schneeweisse Tücher eingehüllt und mit einem gewaltigen weissen Turban, gefolgt von angesehenen Männern der Stadt. Am Strassenrand Leute aus dem Volk, welche den neuen Gouverneur ehrfürchtig begrüßen.



Exkursion mit einer kleinen Karawane ins Landesinnere. An der Spitze zwei bewaffnete Bewacher, dahinter Munzinger, Wild, Munzingers Stiefsohn und etwa zehn eingeborene Begleiter und Diener, alle auf Kamelen, von denen eines Proviant und Essgeschirr trug.



Ankunft von Munzinger und Wild in Zulla. Die Dorfbewohner erwarten die Besucher mit Speise und Trank. Man beachte die solide gebauten Strohkhütten, in deren Innerem bei grösster Hitze eine erträgliche Temperatur herrscht.

Schulen in Brugg und Aarau besucht hatte, sich seit 1865 in Ägypten auf abenteuerliche Weise durchschlug und 1872 Munzingers rechte Hand wurde.

Gottlieb Wild muss sich um Munzinger sehr verdient gemacht haben. Gemäss einem Brief Haggenmachers schenkte er Wild im Frühling 1872 ein «prachtvolles Pianino». Ausserdem lud ihn Munzinger als Begleiter auf eine spannende Schiffsreise auf dem Roten Meer ein, um die Städte Suakin und Massaua zu besuchen. Massaua liegt heute in Eritrea, rund 1750 km von Suez entfernt. Über seine Erlebnisse schrieb Wild ein anschauliches Tagebuch, das er nach Munzingers Tod in einem Büchlein veröffentlichte und mit lebensnahen Lithografien illustrieren liess.

Die Reise begann am 3. April mit dem Zug nach Suez, wo sie das Dampfschiff Tor bestiegen. Nach fünf Tagen langten sie in Suakin an. Am folgenden Morgen wurde Munzinger im Namen des ägyptischen Vizekönigs mit grossem Zeremoniell zum dortigen Gouverneur ernannt. Im Regierungsgebäude stellten sich Beamte und Scheichs in feierlichem Rahmen vor. Dann erteilte Munzinger seine ersten Anordnungen im neuen Amt. Am 11. April ging die Reise weiter, und am folgenden Abend landete die «Tor» in Massaua, Munzingers Wohnort, wo seine Rückkehr festlich gefeiert wurde. Wild hatte hier die Möglichkeit, Stadt und Menschen zu beobachten und zu beschreiben. Ab dem 18. April machte Munzinger mit seinem Freund und einer kleinen Karawane eine viertägige Reise ins Landesinnere. Anschliessend folgten noch eine kurze Schiffsreise nach der südlich gelegenen Annesley Bay und von dort ein Ritt nach dem Dorf Zulla. Das dortige Gelände regte Wild zu einem ganz persönlichen Entwicklungsprojekt an: Zulla sollte eine prächtige Hafenstadt und durch eine Eisenbahnlinie mit Massaua und Suakin und von dort an die Oberägyptische Eisenbahn bis Kairo und Alexandria verbunden werden! In Massaua liess sich Kaufmann Wild über die Importe und Exporte der Stadt informieren und sammelte eine grosse Zahl Muster von Textilstoffen zuhanden der geplanten Weltausstellung in Wien. Am 27. April nahm Wild reich beschenkt, doch leicht wehmütig Abschied von Massaua – voll Dankbarkeit gegenüber Munzinger und seiner einheimischen Gattin, die «alles

aufgeboten hatten, um ihm den kurzen Aufenthalt in Massaua so angenehm und nützlich als möglich zu machen». Auf dem Dampfer Hedschas fuhr er nach Suez und langte am 7. Mai in Kairo an.

Zwei Pflegekinder aus dem Stamm der Galla

Nachdem Werner Munzinger, dessen Frau und Adolf Haggenmacher 1875 auf einer kriegesischen Expedition in Abessinien gewaltsam umgekommen waren, kam die Witwe Haggenmachers mit zwei Kindern 1876 nach Kairo, um sich unter den Schutz der Schweizerischen Hilfsgesellschaft zu stellen und ihre Pensionsansprüche durchzusetzen. Gottlieb Wild, der sie schon früher beherbergt hatte, war ihr dabei behilflich.

Sie brachte zwei zehn- bis elfjährige afrikanische Kinder ins Haus Wild mit, den Knaben Almas und das Mädchen Nur. Diese gehörten dem freien und christlichen Stamm der Galla an, waren aber während eines Krieges verschleppt und versklavt worden. Der Knabe war in Massaua durch den ostsudanesischen Gouverneur befreit und Haggenmacher geschenkt, das Mädchen durch Witwe Haggenmacher später gekauft worden. Da sie in Kairo mit zwei eigenen Söhnchen selbst in materielle Not geriet, bot sie die beiden Pflegekinder 1876 Gottlieb Wild zum Kauf an. Dieser lehnte Menschenhandel zwar grundsätzlich ab, war jedoch bereit, die Witwe mit 300 Franken zu unterstützen und die ihm lieb gewordenen Kinder zu übernehmen.

Den Knaben Almas schickte er in die amerikanischen Schulen in Kairo zu einer elementaren Ausbildung und zur Erlernung der englischen und der arabischen Sprache. Das Mädchen Nur vertraute er ebenfalls auf eigene Kosten der britischen Missionsschule an, die unter der Leitung von Miss Mary Louisa Whately stand, der Tochter eines anglikanischen Bischofs und selbst Verfasserin verbreiteter Erbauungsbücher. Damals ahnte Wild nicht, was ihm bevorstand:

Bei seinem ersten Besuch stellte er fest, dass das Kind weder lesen, schreiben noch rechnen lernte, sondern nur einige Bibelsprüche auswendig wusste. Statt eine Ausbildung zu erhalten, wurde Nur als Magd für niedrigste Arbeiten verwendet und erschien verwahrlost und unreinlich. Auf Wilds Einwände erklärte Miss Whately, die schwarze Rasse



Almas und Nur: Foto der beiden Kinder, von G. Wild eigenhändig datiert «du temps de leur délivrance de l'esclavage en Octobre 1876 au Caire»; aufgenommen durch Fotograf Schöffet, Kairo, reproduziert durch Fotograf P. Does, Bern.



Nur als junge Frau

sei von der Vorsehung zum Dienen bestimmt, europäische Kenntnisse dabei nur hinderlich und überhaupt sei Religion die Hauptsache. Als Wild seinen Schützling aus dem Heim zu sich holen wollte, weigerte sich die Leiterin, Nur herauszugeben, weil er weder Vater noch Vormund sei. Dieser gelangte nun an den britischen Konsul, welcher ihm jedoch jede Hilfe versagte, weil seine Frau mit Miss Whately eng befreundet war.

Die Schweiz unterhielt damals kein eigenes Konsulat in Ägypten, Wild stand unter dem Schutz des reichsdeutschen, und dessen Vorsteher riet ihm, an den schweizerischen Bundesrat zu gelangen. In einer emotionsgeladenen Eingabe schilderte er die ganze Vorgeschichte. Es sei für ihn unmöglich, das arme Kind einem traurigen Schicksal zu überlassen, und er betrachte es als heilige Pflicht, nicht zu ruhen, bis es frei sei; sein eigener Charakter und seine Prinzipien würden ihm nicht erlauben, sich der absoluten Macht einer Heimleiterin zu beugen.

Wild überlegte sich sogar, Nur zu adoptieren, doch liessen dies die aargauischen Gesetze nicht zu.

Auf seinen flammenden Appell fand Wild in Bern «lebhafteste, menschenfreundlichste Teilnahme». Der Bundesrat ersuchte die Regierung in Berlin, ihren Generalkonsul in Alexandrien zu beauftragen, sich der Sache anzunehmen. Doch dieser stiess bei Miss Whately auf so lebhaften Widerstand, dass er aufgab und Wild an die Gerichte verwies. Dieser beauftragte nun einen Anwalt mit seiner Vertretung.

Inzwischen waren drei Jahre vergangen, und Miss Whately hatte Nur heimlich nach England verfrachtet und danach – wie man erst nachträglich erfuhr – in Transvaal (Südafrika) bei einer Pfarrersfamilie als Dienstmädchen untergebracht. In Ägypten löste aber ein neuer englischer Generalkonsul den früheren ab, worauf Bewegung in die Sache kam. Angesichts eines bevorstehenden Strafprozesses und einer Verurteilung wegen Menschenraubes

gab Miss Whately ihren Widerstand auf. Die Pfarrersfamilie in Südafrika, die nichts von der Sache gewusst hatte, gab das Mädchen sogleich frei. Nur reiste vom Kap der Guten Hoffnung über England und Gibraltar und kam am 27. April 1881 in Kairo an. Wild schickte sie nun in das dortige renommierte Mädcheninstitut zur jetzt wirklichen Ausbildung. Nur soll – laut Aussage von Wilds Grossnichte – Lehrerin geworden sein. Die ganze Affäre kam auch in der schweizerischen Öffentlichkeit zur Sprache, weil Rechtsprofessor Albert Schneider an der Universität Zürich den Fall in der «Zürcherischen Freitagszeitung» in zwei ausführlichen Aufsätzen bekannt gemacht hatte. Er wertete den erzielten Erfolg als «Sieg der Wahrheit über den Schein», der nur mit den Mitteln des Rechts erfochten worden sei.

Kontakte mit der Schweiz

Wie die meisten Ägyptenschweizer scheint Gottlieb Wild alljährlich zu einem Aufenthalt in die Schweiz gereist zu sein. Er wollte seine Familie besuchen, geschäftliche Kontakte pflegen und sich vom ungewohnten Klima in Afrika erholen. Mit der Mutter genoss er jeweils einige Ferientage, etwa in Weggis oder Rheinfelden, mit dem Vater machte er Bergtouren. Alte Freunde traf er in Wirschaften, wo er auch schon als «Überhöckler» gebüsst wurde. Nach dem Tode der Mutter übernahm er das Elternhaus Kirchgasse 4 käuflich.

Anlässlich eines Aufenthaltes in Bern schenkte ihm der offenbar eng befreundete Arzt Dr. Beat Tschanner, Präsident der Berner Kunstgesellschaft, drei Ölbilder des Malers Emanuel Handmann, Porträts von drei Brüdern Stapfer, alles bedeutende Theologen aus Brugg und zugleich Verwandte von Wilds Mutter. Zwei Gemälde schenkte er der Stadt Brugg für den Rathausaal weiter. Sie stellen Johann Friedrich (1708–1775) und Albrecht (1722–1798) Stapfer dar. Heute hängen die Bilder im Arbeitszimmer des Brugger Stadtarchivs.

Wilds wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Abstieg

In den 1870er-Jahren scheinen Wilds Geschäfte recht gut gelaufen zu sein. Davon zeugen sein auch

finanzieller Einsatz für die beiden Pflegekinder, der Druck und die Illustrationen des Reiseberichts über Massaua und der Kauf des Elternhauses in Brugg.

Doch in den 1880er-Jahren muss sein Erfolg derart gesunken sein, dass er sich entschloss, Ägypten zu verlassen, die wirtschaftliche Selbstständigkeit aufzugeben und sich fortan als Angestellter in England durchzubringen. 1888 lebte er in Liverpool, 1889 in Manchester und 1891 wieder in Liverpool. Nach dieser unstillen Periode machte er einen Versuch in der Schweiz: 1895/96 ist er – vermutlich als Geschäftsführer – in einer ihm völlig fremden Branche nachgewiesen, nämlich bei der «Ersten Centralschweizerischen Naturmilch-Exportgesellschaft» im luzernischen Hochdorf. Damals veräusserte er sein Elternhaus in Brugg.

Doch erneut zog es Wild nach England, diesmal nach London, wo der alternde Junggeselle 1899 die um fünfzehn Jahre jüngere Emily Crump heiratete. Sie stammte aus der Arbeiterschicht, hatte jahrzehntelang als Dienstmädchen gearbeitet und vielleicht auch ihm den Haushalt besorgt. Die Frau starb jedoch bereits 1904.

In der Folge ging es Wild finanziell immer schlechter. 1905 erfuhr der Brugger Stadtrat, er werde in London von der Schweizerischen Hilfsgesellschaft unterstützt und werde «voraussichtlich nach Brugg kommen und der Gemeinde wenigstens teilweise zur Last fallen». Ein Neffe wäre zwar bereit gewesen, ihn bei sich aufzunehmen und ihm so das Armenhaus («Spittel») zu ersparen, doch wollten die übrigen Verwandten dazu nicht Hand bieten und finanziell etwas beitragen.

Wild schlug sich noch vier Jahre in London irgendwie durch. Im Sommer 1909 erschien er jedoch völlig mittellos bei einer Nichte in Aarau. Deren Gatte vermittelte ihm eine kurzfristige Beschäftigung und hoffte, der «immer noch leistungsfähige Wild» könnte danach eine Stelle bei der städtischen Verwaltung in Brugg oder auf dem Büro der Pflegeanstalt Muri antreten. Beide winkten ab, worauf die Nichte ihm gegen eine bescheidene Entschädigung Kost und Logis bot. 1918 verdiente der mittlerweile 78-jährige Mann im Aarauer Lagerhaus 600 Franken pro Jahr. Die Nichte rechnete für Essen und Heizung mit 1000 Franken, an die der Onkel ihr 200 Franken entrichtete; weitere 200 Franken steu-

erte ein Schwager bei, der Rest ging zulasten der Nichte. Nach dem Tod des Schwagers gelangte sie an den Stadtrat der Heimatgemeinde Brugg und ersuchte um einen Beitrag von 600 Franken jährlich. Der Rat offerierte zuerst 400, dann 500 Franken; den Rest sollten die Verwandten übernehmen.

Unterdessen wurde Wild pflegebedürftig; die Kosten stiegen, und die Nichte ersuchte 1920 die Armenbehörde in Brugg um eine Extrazulage von 200 Franken pro Quartal. Doch der Stadtrat lehnte dies ab, weil die Nichte «sich in guten Verhältnissen befinde». Im Übrigen habe sich die Angelegenheit von selbst erledigt – Gottlieb Wild sei ja mittlerweile am 26. Oktober 1920 gestorben.

So endete das Leben eines Mannes, der als Kaufmann in Ägypten über lange Zeit andere Schweizer und zwei afrikanische Pflegekinder tatkräftig und selbstlos unterstützt hatte.



Gottlieb Wild als alter Mann mit zwei Nichten und weiteren Angehörigen

Quellen und Literatur

Bundesarchiv Bern

E2#1000/44#1215*: Eingaben von Firmen aus Ägypten an den Bundesrat.

E2#1000/44#2388*: Einsatz für Galla-Kinder Almas und Nur.

Stadtarchiv Brugg:

D.Ia.1/1856 Heimatschein.

C IVa 9/1878, C IVa 14/1895, 1896, C Va.3/1878
Liegenschaft Kirchgasse 4.

A IIa 37/1861, 40/1867, 43/1873, 46/1878, 51/1888,
63/1905, 67/1909, 76/1918, 78/1920 Stadtratsprotokolle.

Stadtarchiv Aarau

X I 196/1920 Inventarienkontrolle.

Regionales Zivilstandsamt Brugg: Familienregister Brugg.

Briefe von Veronika Belart-Henz sowie Karl und Marie Jäger-Kuster
(Sammlung Peter Belart, Schinznach-Dorf).

Brief von Gabriel Schwarz, Triest (Sammlung Oskar Widmer, Villigen).

Briefe von Adolf Haggenmacher (Sammlung Max Baumann, Stilli).

Emmy (Hungerbühler-)Froelich (†): Diverse Auskünfte,
Fotos und Originaldokumente.

Wild Gottlieb, Von Kairo nach Massaua. Eine Erinnerung an Werner
Munzinger. Olten 1879.

Baumann Max, Der Afrikaforscher Adolf Haggenmacher
von der Limmatau bei Lauffohr, in: Brugger Neujahrsblätter 1981,
S.85–108.

Dietschi Peter, Werner Munzinger-Pascha, Olten 1876
(mit Briefen Wilds).

Halder Nold, Gottlieb Wild, in: Biographisches Lexikon des Kantons
Aargau, Aarau 1958, S.875f.

Keller-Zschokke Johann Valentin, Werner Munzinger-Pascha,
Aarau 1891 (mit Briefen Wilds).

Lamon Henri, La Société suisse d'Alexandrie et ses émanations:
La Société suisse de Secours, le club nautique suisse, l'Helvétia.
Alexandrien 1919.